

Zeitschrift: Armee-Logistik : unabhängige Fachzeitschrift für Logistiker = Organo indipendente per logistica = Organ independenta per logistichers = Organ indépendant pour les logisticiens

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 72 (1999)

Heft: 12

Rubrik: Panorama

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PERSONEN

Four Jürg Morger

-r. Kürzlich wurde der Präsident der Zeitungskommission ARMEE-LOGISTIK zum neuen Notar der Notariate Grundbuch- und Konkursämter Fluntern-Zürich gewählt. Jürg Morger trat seine anspruchsvolle berufliche Herausforderung bereits am vergangenen 1. November an. Zu dieser ehrenvollen Ernennung gratulieren wir ihm herzlich und wünschen ihm in seiner neuen Tätigkeit viel Befriedigung und Erfolg!

Oberst i Gst Ulrich Siegrist

nzz./-r. Der 54-jährige SVP-Nationalrat und Generalstabsobers Ulrich Siegrist ist zum neuen Präsidenten der Schweizerischen Offiziersgesellschaft (SOG) gewählt worden. Der ehemalige Regierungsrat des Kantons Aargau tritt die Nachfolge des vorzeitig zurückgetretenen und inzwischen verstorbenen Brigadiers Michel Crippa am 1. April 2000 an.

In seiner kurzen Ansprache unterstrich der neu gewählte Präsident die politische Bedeutung der SOG. Ohne Beteiligung der Milizoffiziere, die sich vor allem auch als Staatsbürger zu verstehen hätten, sei der in Aussicht stehende nächste Reformschritt nicht zu bewältigen. Die Offiziersgesellschaft sei nicht als Resonanzboden des VBS sondern als aktiver Faktor im politischen Meinungsbildungsprozess aufzufassen.

Niederlande: Wehrpflicht Exit

Anlässlich des Kongresses der European Military Press Association (EMPA), der auch Armee-Logistik angehört, ermöglichte Brigade-General Prof. J.M.J. Bosch von der Royal Netherlands Military Academy einen Blick hinter die Kulisse der niederländischen Armee.

Von Meinrad A. Schuler

Vor der internationalen Militärfachpresse, hochkarätigen Leuten aus Politik und Wissenschaft gab der holländische Brigade-General Professor J.M.J. Bosch seine Beobachtungen und Erfahrungen über die heutige niederländische Armee zum Besten. Übrigens fand dieser EMPA-Kongress in der Kaderschmiede des österreichischen Heeres in Wiener Neustadt statt.

Eingangs betonte der Professor an der Königlich-Niederländischen Militär-Akademie, dass sich seine Befindungen nicht unbedingt

mit denjenigen des Verteidigungsministers decken müssten. So entschied sich im Jahr 1993 die Regierung, die Wehrpflicht ab dem 1. Januar 1998 «aufzuschieben» (nicht aufzuheben). Dieser Entscheid sei für viele unerwartet gekommen. Es habe nicht einmal fünf Jahre gebraucht um dieses Dekret der Regierung umzusetzen. Bereits ein Jahr früher seien keine Wehrpflichtige mehr in den Dienst gekommen und im September 1997 seien die letzten gegangen.

Die niederländischen Streitkräfte umfassen momentan 55 000 Soldaten und 20 000 Zivil-Ange-

Neutralität

Von Four Emil Müller, Basel

Die Verletzung unseres Grundsatzes der dauernden bewaffneten Neutralität, zum Beispiel durch Einsätze von Schweizer Soldaten im Ausland (als friedenssichernde Massnahmen ge-

A-Log-Kolumne

tarnt), nimmt immer groteskere Formen an. Das Unterwürfigkeitsbedürfnis gegenüber dem Ausland, als wir seinerzeit auf unflätigste Art bei der Flüchtlingspolitik und den nachrichtlosen Vermögen durch den Dreck gezogen wurden, war ein beschämendes Beispiel von kopfloser Politik unseres Bundesrates und des Parlamentes. Die Wallfahrten von parlamentarischen Kommissionen in die USA gaben der ganzen Misère noch den Rest. Die sogenannten Kulturschaffenden mit ihrer Parole: «Die Schweiz existiert nicht», kamen aus ihren Verstecken hervor und setzten mit ihren Anwürfen, Lügen und Geschichtsfälschungen noch einen drauf. Mit Schang

Hutters «Shoa», das Schweizer Volk in die Nähe der Holocaust-Verbrecher zu rücken, war das Mass endgültig voll. Sie «gamelt» in einer Ausstellung in Zug interessenlos vor sich hin. Nicht einmal der Jüdische Weltkongress oder der Staat Israel bekundeten ein Interesse an diesem Rosthaufen. Es bewahrheitet sich immer mehr, dass Bundes-Bern auf einen grossen Bluff hereinfiel. Grosse Teile der Bevölkerung scheinen offenbar darüber nachgedacht zu haben; die Abstimmung vom 24. Oktober 1999 hat es bewiesen. Die ätzenden Kommentare von gewissen Meinungsblättern und Förderern der linken Heilslehre sowie die Kommentare der «ver-WoZ-ten» Märchenerzähler versuchten mit allen Mitteln, den Schaden zu bagatellisieren. Mit den unpassenden Äusserungen von Radio und Fernsehen DRS ergänzten sie sich zu einem Klüngel von Tatsachenverdrehern, die oft jenseits von Wut und Böse agierten.

Dieser Gesinnungswandel im Volk hat seine Gründe. Schon seit Jahren wird das Heimat- und Nationalgefühl auf die Anklage-

bank geschoben. Der Begriff «Neutralität» soll verschwinden. Die «Öffnungseiferer» gebärden sich wie die seinerzeitigen «Anschluss-Fröntler», denen wir im letzten Krieg mit allen Mitteln begegneten. Jetzt wird nicht mehr um Nazi-Anerkennung gebuhlt, sondern um die Gunst der EU, UNO und der Nato. Die «Fröntler» waren damals nur ein kleiner Haufen von anbiederungssüchtigen Dummköpfen.

Heute sind es ganze Heerscharen von geblendeten Eiferern, die mit Milliardenzahlungen unsere Volks- und Freiheitsrechte verkaufen wollen. Das haben in der Zwischenzeit auch schon einige Betonköpfe begriffen; sie wollen es aber immer noch nicht wahr haben. Bei verschiedenen Abstimmungen in letzter Zeit hat sich das Volk deutlich für die Unabhängigkeit und Neutralität entschieden. Gleichwohl gibt es Bundesrätinnen und Bundesräte, denen es gleichgültig ist, ob es die Schweiz in Zukunft noch geben wird oder nicht; oder sie erzählen vor ahnungslosen Kantonschülern Schauergeschichten über «Finstere Gesellen vom Rüt-

li». In die gleiche Kerbe hämmert der eidgenössisch subventionierte Comicband «Die Erben der Schlange», der auf Weisung des «Hanfdepartementes», vorläufig noch «EDl» genannt, in den Schulen verteilt werden soll. Einige Kantone lehnten dankend ab. Das Öffnungsgeschrei in Helvetien, zusammen mit der Expo 2002, wird immer mehr zur traurigen Lachnummer. Die EU und die UNO haben somit allen Grund, sich jetzt schon auf die vielen Milliarden von Schweizer Franken zu freuen. Eifrige Bundesräte versprechen immer wieder Hilfe, auch wenn das Geld in dunklen Mafiakanälen verschwindet.

Die Korruptionsaffäre in Bosnien wo 1,5 Millionen Hilfsgelder verschwanden, wird schon gar nicht mehr erwähnt. Das sind nur einige Beispiele von verfehlter Aussenpolitik. Die Rütliwiese wird einfach zum Tummelplatz von finsternen Gesellen erklärt und die Hohle Gasse kann man heute als Weichkäse im COOP-Laden kaufen. Das Militär soll nach und nach abgeschafft werden. Die Vorbereitungen laufen

stellte. Davon entfallen auf das Heer 24 000 Soldaten und 9000 Zivilisten. Dieses wiederum umfasst einen deutsch-niederländischen Korpsstab in einem Divisionsstab, drei mechanisierte Brigaden, eine luftmobile Brigade, Divisionstruppen und ein Unterstützungskommando. Hinzu kommen ein Ausbildungs-, ein Nationalkommando und die Militär-Akademie. Im Augenblick sind 3000 Soldaten im Einsatz in Bosnien, Kosovo, Zypern usw.

Von den 24 000 Soldaten im Heer sind 60 Prozent Berufssoldaten (Offiziere, Unteroffiziere) und 40 Prozent Soldaten auf Zeit. Eigentlich wäre gerade die umgekehrte Reihenfolge notwendig. So brauche das Heer ungefähr 130 Offiziere (Berufssoldaten), 350 Unteroffiziere (Berufssoldaten) und 3600 Soldaten auf Zeit (Of, Uof, Sdt).

Dabei erkennt Prof. Bosch klare Tendenzen: Es gebe immer weni-

ger männliche Absolventen, die Gruppe arbeitssuchender Frauen und ethnischer Gruppen nehme zu. Überdies sei das niederländische Heer eher weniger bekannt aber auch nicht unbeliebt. Schliesslich zeigten im Jahr zwischen 20 000 und 30 000 Personen Interesse am Soldatenleben.

Welche Personen haben an der Armee Interesse?

Auch auf diese Frage hat Prof. Bosch eine klare Antwort: Es seien dies vorwiegend junge Mädchen mit eher weniger Bildung, meist ohne Partner und eher vom Land als aus der Stadt. Der Mann hingegen suche das sportliche Abenteuer, das Teamwork, die Kameradschaft, aber auch die Disziplin. Bei der Rekrutierung sei jedoch ein ziemlich grosser Ausfall festzustellen.

... und der Soldat auf Zeit?

Das Gros (89 Prozent) ist durch-



Brigade-General J.M.J. Bosch, Professor an der Royal Netherlands Military Academy.
Foto: Meinrad A. Schuler

schnittlich 23-jährig. Vor dem Eintritt als Zeit-Soldat kämen 38 Prozent direkt von der Schule und 45 Prozent aus dem Erwerbsleben. Dann nach Ablauf als Zeit-Soldat möchten je ein Drittel noch länger respektive gar nicht mehr bleiben, wobei die übrigen 33 Prozent mit einem Entscheid zögern.

Probleme mit der Rekrutierung

Kopfzerbrechen bereitet den Verantwortlichen in diesem Jahr in der niederländischen Armee die Rekrutierung der jährlich «werb-baren» rund 8000 Personen. Bei

den Fahrern existiere ein Minus von 6 Prozent, bei den Gefechtsfunktionären 35 Prozent und bei den Spezialisten wie Ärzten sogar 100 Prozent! Die Prognosen für November und Dezember 1999 seien etwas besser; «wir bleiben jedoch unter der Soll-Stärke».

Der Arbeitsmarkt bestimmt

«Alles ändert sich», betont Prof. Bosch klar und meint weiter: «Zwei Ausnahmen: Das Gesetz sagt, dass es ein Heer gibt und das Heer heisst – wie früher – Heer.» Auf einmal bestimme das weitere Überleben der Arbeits-

auf Hochtouren. Einzelne Detachements sind aber immer noch gut genug, als Kfor-Soldaten im Kosovo eingesetzt zu werden. Von der SP-Parteispitze vernehmen wir sogar die umwerfenden Worte, dass die Schweiz nur noch eine Art von Solidaritätsfunktionen ausüben soll und es keine Mühe bereite, im Auftrag der UNO ein Kontingent von 10 000 Schweizer Soldaten nach Osttimor zu schicken. Das ist also genau das Gegenteil von dem, wonach jede produzierte Gewehr-kugel in den Augen von antischweizerischen Giftmischern als Kriegstreiberei bezeichnet wird. Das EMD, das nun VBS heisst, hat sich hiezu noch nicht geäussert. Als Kürzel dient diese Bezeichnung auch als «Verkehrs-Beeinflussungs-System». Nach Armee 95 folgte Armee X und jetzt ist wieder Armee XXI aktuell. Auch die Rekruten haben die Wahl zwischen bewaffnetem und unbewaffnetem Militärdienst. Eine weitere Möglichkeit wäre, wie im letzten Krieg, Ortswehren aufzustellen.

Jedes Land hat seinen National-

stolz. Bei uns wird jedes Auf-flackern von Heimatverbundenheit im Reisswolf zerrissen. Selbst die Deutschen glauben immer noch an den Endsieg; auch wenn es sich nur um eine harmlose Sportveranstaltung handelt. Bei uns herrscht jedoch «keine Freude» mehr. Als ehemaliger Aktivdienstler begreife ich gewisse Veränderungen. Die jetzige Geisteshaltung, bis hinauf in die Regierung, ist ein Skandal und nicht mehr nachvollziehbar. Krethi und Plethi unterbreiten mehr oder weniger, leider mehrheitlich, nur hirnlose Vorschläge. Wenn es um die Verletzung unseres Neutralitätsprinzips geht, die die Steuerzahler eine Unmenge Geld aufbürden, dann platzt selbst dem hintersten Schächentaler der Kragen.

Ein FDP-Politiker pries sich in seiner persönlichen Wahlpropaganda wie folgt an: «Keine Rohstoffe, keine Bodenschätze: Alles was die Schweiz erreicht hat, verdankt sie ihrer Bevölkerung. Weil sie überdurchschnittlich ausgebildet, motiviert, fleissig und innovativ ist. Doch die anderen Nationen schlafen nicht. Des-

halb tue ich alles, was in meiner Macht steht, für noch bessere Schulen, Hochschulen, Ausbildungsplätze und Weiterbildungsmöglichkeiten.» Einfache, aber klare Worte, und er hatte Erfolg damit und wurde gewählt. Dem liessen sich noch folgende Sätze beifügen:

- Die Schweiz war und ist immer noch weltoffen; sie braucht die korrupte und zerstrittene Eurobürokratie von Brüssel nicht.
- Keine Milliardenzahlungen für weniger Volks- und Freiheitsrechte und somit auch kein Staatsbegräbnis der schweizerischen Neutralität. Keine Unterwürfigkeit gegenüber ausländischen Forderungen und somit auch keine bilateralen Verträge um jeden Preis.
- Endlich Massnahmen gegen unkontrollierte Masseneinwanderungen. Keine leeren Versprechungen über «machbare Flüchtlingspolitik», die nie Resultate zeigte. Rigorose Bekämpfung der Ausländerkriminalität, die bis jetzt nie durchgezogen wurde.

- Sofortiger Rückzug aller Soldaten, die im Ausland Söldnerdienste leisten. Die Ausrede, damit friedenserhaltende Massnahmen zu unterstützen, ist nicht glaubwürdig genug. In Ex-Jugoslawien wird das ein Wunschtraum bleiben. Trotz den verheerenden Bombardierungen durch die Nato, die immense Schäden verursachten, ist Milosevic immer noch auf freiem Fuss. Europa und die Schweiz inbegriffen, zahlen nun die Zeche. Es stellte sich nachträglich heraus, dass diese Operationen eine Fehl-kalkulation waren.

«Wir haben unseren eigenen Traum. Wir haben aber auch unsere besondere Aufgabe zu erfüllen. Wir sind Europäer. Aber wir sind (politisch) nicht in Europa eingebunden. Wir fühlen uns den Europäern verbunden, sind aber nicht mit ihnen vereinigt. Unser Denken ist europäisch, aber wir lassen uns von Europa nicht verschlucken.»

(Sir Winston Churchill)

Die Kolumnistinnen und Kolumnisten äussern ihre persönliche Meinung zu einem selbst gewählten Thema.

Fortsetzung: Wehrpflicht Exit

markt und das Heer muss beweisen wofür es steht und dass es sich dort gut dienen lässt.

Andererseits kämpfte das Heer in Konkurrenz zur Gesellschaft, zu öffentlichem Dienst, Polizei, Marine und Luftwaffe. Der Referent zeigt dabei die organisatorischen und konzeptionellen Auswirkungen auf. So werde das Heer ständig kleiner weil weniger Soldaten auszubilden seien. Auch werde es kleiner, weil billige Soldaten nicht mehr vorhanden sind und jede Funktion immer und immer wieder geprüft wird.

Die logischen Folgerungen daraus: Weniger Einheiten heisst Abbau; auch Schliessung von Kasernen, Zusammenfügen von Verbänden, Verringerung von Schulen usw. Und weil auf der ganzen Linie gespart werden müsse (die Soldaten werden teurer!) komme vieles nur noch unter Druck zustande.

Private betreiben die Küche

Als Beispiele nennt Prof. Bosch die Überlegungen, wo noch mehr eingespart werden kann. Darunter fallen der militärische Küchenbetrieb mit den entsprechenden Infrastrukturen wie

Räumlichkeiten. Und wo man halt Soldaten einspart, dort würden Bürger eingesetzt (beispielsweise werden in Holland für die Sicherung der Kasernen oder Küche mit Bedienung Privatfirmen angeheuert).

«Das kleinere Heer tritt auf vielen Stellen zurück; es bleiben nur grössere Kasernen. Dies wirkt sich wiederum Richtung Öffentlichkeit aus», ergänzt der Brigade-General. Die Lösung sei stets auf einem Nenner zu finden: Weniger Personal.

Notwendiges Umdenken

In erster Linie möchte der Berufssoldat als Kollege angesehen werden; daran seien sich Altgediente nicht gewöhnt. Überdies bräuchten die Berufssoldaten immer mehr Probleme im Lebensbereich mit, sodass die Vorgesetzten mehr Sozialarbeit pflegen müssen.

Ebenso sei ein besonderes Augenmerk auf die Ausbildung zu werfen. Der Soldat wünscht eine zeitgemässe Schulung wie Simulatoren, Computer, E-Mail usw. Dabei werden teilweise ganz kleine Klassen zwischen drei und vier Mann ausgebildet.

Die Disziplin müsse überdacht werden: «Die Soldaten wünschen sich eine professionelle Umwelt.»

Auch Soldaten hätten ein Recht zum Studieren. Diese Forderung müsse vermehrt gefördert und programmiert werden.

Überdenkt werden solle nach Prof. Bosch, wie die Ausbildung, die Einsätze, die «Ruhe» in einem tragbaren Rhythmus zu geschehen habe.

Zum Schluss zitiert Prof. Bosch noch den holländischen Verteidigungs-

minister, der kürzlich feststellte: «Unsere Erfahrungen machen klar, dass unser Personalbestand von unserer Position auf dem Arbeitsmarkt abhängig ist. Wir haben also auf diesem Markt zu wirken und müssen uns an diesen Markt anpassen» und fügt hinzu: «Besser hätte es der Herr Minister nicht sagen können, wie sehr doch alte Fundamente verschwunden sind.»



Heeres-Spektakel in Österreich mit Schweizer Beteiligung

-r. Massenansturm herrschte am Nationalfeiertag (26. Oktober) auf dem Wiener Heldenplatz: Das österreichische Bundesheer präsentierte sich bei einer Leistungsschau. 250 000 Interessierte wurden am Nachmittag gezählt. – Vorerst galt aber die Aufmerksamkeit der würdig gestalteten «Angelobung» (Treuegelöbnis) der 850 Rekruten (Bild oben). Darnach zeigten unter dem Motto «Erlebniswelt Bundesheer» Präsenzdienste und Offiziere ihr Können. Beeindruckt haben Erwachsene wie Kinder die Hubschrauber, Panzer und Artillerie. Unter den Hubschraubern waren auch ein Super Puma der Schweizer Luftwaffe und die Piloten zu bestaunen, die während des Lawinenglücks in Galtür Einsätze geflogen haben. Väter standen mit ihrem Nachwuchs Schlange, um einen kurzen Blick ins Innere des riesigen Transporthubschraubers werfen zu können (Bilder unten).

Fotos: Meinrad A. Schuler

DIE SCHLUSSFOLGERUNGEN VON PROF. BOSCH

Man muss realisieren, dass das Ende der Wehrpflicht ein völlig neues Heer notwendig macht.

* * *

Es wäre vernünftig, die Erfahrungen in anderen Ländern zu sammeln, um Fehler zu vermeiden und die Komplexität zu verstehen.

* * *

Unser Heer kennt jetzt zwei neue Bedrohungen:

- Wir reden zu oft als sei das Heer ein «Unternehmen». Es gibt eine Schule, die Zweckmässigkeit zentral darstellt. Es geht jedoch zuerst um *Wirksamkeit*.
- Immer mehr Gesetze gelten auch für das Heer. Zum Beispiel wurde ein Schiffskapitän gebüsst, weil die «Kombüse» zu klein war für den Koch. Diese Gesetze seien zu hinterfragen.
- Das Ende der Wehrpflicht greift tief ein. Wir sind noch immer dabei zu entdecken *wie* tief.
- Unsere Erfahrungen brauchen nicht exemplarisch zu sein. Sie könnten es aber sein. Ich hoffe, dass unsere Erfahrungen andere zum Nachdenken bringen oder daraus Lehren gezogen werden.



POLITISCHE AGENDA VBS

nzz. Gemäss den Ausführungen Bundesrat Ogi an der Delegiertenversammlung der Schweizerischen Offiziersgesellschaft (SOG) präsentiert sich die politische Agenda des VBS wie folgt:

- Die *Umverteilungsinitiative* der SPS wird im Dezember dieses Jahres vom Nationalrat und im März 2000 vom Ständerat behandelt. Die Volksabstimmung ist für den 24. September oder allenfalls für den 26. November 2000 vorgesehen. Die Botschaft zur zweiten *GSoA-Initiative* soll im September 2000 vorliegen.
- Der *Sicherheitsbericht 2000* wird ebenfalls im Dezember 1999 und im März 2000 durch den Nationalrat beziehungsweise den Ständerat behandelt.
- Das neue *Armeeleitbild* und das Leitbild für den Bevölkerungsschutz sollen im November 2000 vom Bundesrat verabschiedet und anschliessend in die Vernehmlassung geschickt werden.
- Im März und im Juni 2000 werden sich der Ständerat beziehungsweise der Nationalrat mit der *Militärgesetz-Revision* befassen. Die Differenzbereinigung ist für den September desselben Jahres vorgesehen. Da das von der Auns angekündigte Referendum voraussichtlich zu Stande kommen wird, muss 2001 eine Volksabstimmung über die *Militärgesetz-Revision* durchgeführt werden.
- Das *Rüstungsprogramm 2000*, mit dem Kredite für die Beschaffung von rund 150 neuen Schützenpanzern und einem Transportflugzeug anbegehrt werden, soll vom Ständerat im Juni und vom Nationalrat im September 2000 behandelt werden.



Lehrgespräch zwischen schwedischem Instruktor und schweizerischem Panzerkommandanten.

Fotos: Armeefotodienst Bern

Schweizer Panzerkompanie übt erstmals im Ausland

«Operation Drakar»: Von schwedischen Drachen und Leoparden

Sechshundsechzig Mann, die ziehen ins Manöver: Wiederholungskurs einmal nicht auf der Thuner Allmend oder auf dem Waffenplatz Bure (JU). Dort kennen die Panzerbesatzungen fast jede Einzelheit des Geländes. Nicht so bei der «Operation Drakar» (deutsch: mehrere Drachen) auf den Truppenübungsplätzen Revingehed und Ravlunda in Schweden.

Von Oberst Heinrich Wirz

Im Kadervorkurs übt das Kader auf den Simulatoren der Ausbildungsanlagen für Panzer in Thun und bereitet sich in Taktik und Technik auf «Drakar» vor. Die Schweizer Panzerkompanie besteht aus 66 freiwilligen Miliz-Armeeangehörigen, das heisst je ein Zug aus den fünf Panzerbrigaden: Kompaniekommandant Hauptmann Thomas Kocherhans, 5 Leutnants, 1 Feldweibel, 7 Wachtmeister, 8 Korporale sowie 44 Gefreite und Soldaten. Knapp ein Viertel stammt aus der Suisse romande, was zur Sprachenvielfalt Englisch, Deutsch, Schwedisch und Französisch beiträgt. Chef der Schweizer

Delegation ist Major im Generalstab Yvon Langel, Berufsoffizier der Mechanisierten und Leichten Truppen. 3 weitere Berufsoffiziere sowie 6 Berufsunteroffiziere, unterstützt durch schwedische Kollegen, bilden die Truppeneinheit aus und begleiten sie während dieses aussergewöhnlichen Wiederholungskurses – ein beträchtlicher Personalaufwand.

Die Kompanie verschiebt sich am 25. Oktober 1999 nach dem Einrücken mittels einer C-130 «Hercules» der schwedischen Luftwaffe von Bern-Belp in den Raum Malmö in Südschweden. Ihre Ketten- und Radfahrzeuge bleiben zu Hause, stehen doch



Der Schweizer Botschafter in Schweden Sven Beat Meili (links) im Gespräch mit unserem Autor Oberst Heinrich Wirz, Militärpublizist.

im Gastland gleichartige Kampfpanzer «Leopard 2» mitsamt Munition sowie Geländefahrzeuge bereit. Dort liegt der Truppenübungsplatz Revingehed (Fläche: 80 Quadratkilometer, dünn besiedelt, mit Naturschutz-Gebietsstreifen) der schwedischen Kampftruppenschule in Skövde unter dem Kommando von Brigadier Jan Bergström. Die Panzerkompanie ad hoc wird in der ersten Woche des Wiederholungskurses fachtechnisch weitergebildet und übt in der zweiten Woche im Zugverband und

als Einheit, einschliesslich Biwak in schwedischen Armeezelten. In der dritten Woche wird auf dem Truppenübungsplatz Rävlanda mit Kampfmunition geschossen.

Ein Höhepunkt ist die Kompaniegefechtsübung vom 3. November gegen einen schwedischen «Gegner» unter den aufmerksamen Augen von Besuchern aus Diplomatie, Militär und Medien, darunter der schweizerische Botschafter in Schweden Sven Beat Meili und der Inspektor der Kampftruppen Divisionär Claude Weber. Die anschliessende Übungsbesprechung durch Major im Generalstab Hanspeter Aellig gründet auf modernen Auswertungsmethoden und -mitteln, zum Beispiel das satellitengestützte Combat Training Center (CTC), elektronische Schiess- und Treffereinrichtungen sowie Videoaufnahmen vom Gefechtsfeld. Hervorgehoben wird die starke Lernwirkung in der (freien) Führung einer Panzerkompanie und die für beide Seiten nützliche Zusammenarbeit seit 1994 zwischen der Schweizer Armee und dem Schwedischen Heer. Es hat – im Gegensatz zu der Benützung schweizerischer Simulatoren – die «Operation Drakar» einschliesslich Lufttransport personell, logistisch und finanziell ermöglicht.



Schwedischer Kampfpanzer «Leopard 2» mit schweizerischem Kommandanten auf dem Truppenübungsplatz Rävlandehed.

«Auf einem derart ausgedehnten Übungsplatz lernen unsere Soldaten und Kader die Wirklichkeit des Panzergefechtes kennen, wie es so in der Schweiz kaum möglich ist: Anwenden der taktischen Grundsätze, Ausnutzen der Beweglichkeit und des Raumes, Beurteilen eines unbekannten Geländes als Kommandant und Fahrer bis hin zur Bergung von Panzern aus Sumpflöchern, weiträumige Übersicht und Freund-Feind-Unterscheidung sowie gefechtsmässiges Verhalten des einzelnen Panzers.»

**Divisionär Heinz Aschmann
Unterstabschef Ausbildungsführung Heer**



Die Schwedischen Streitkräfte (Heer, Luftwaffe, Marine) verpflegen traditionellerweise jeden Donnerstag gelbe Erbsensuppe mit Senf sowie Pfannkuchen mit Konfitüre.

IN KÜRZE

Wehrbudgets nicht reduziert

Nach der Wende 1990 hatten die skandinavischen Länder – anders als in anderen Teilen Europas – ihre Wehrbudgets nicht reduziert und die Armee nicht verkleinert. Der Abzug der sowjetischen Truppen aus Mitteleuropa hatte den Druck auf die Grenzen im Norden Europas merklich erhöht, da die Divisionen dorthin verschoben worden waren. Jetzt, neun Jahre später, glaubt die schwedische Regierung, dass der Zerfall der Roten Armee die Bedrohung im Ostseeraum vermindert hat, so dass die Streitkräfte abgebaut werden können. Selbst ein Beitritt zur Nato ist kein Tabu-Thema mehr.

Aus dem Wochenbericht
Bank Julius Bär

«Haus der Armee XXI»

ph.z./-r. Basierend auf dem Sicherheitspolitischen Bericht 2000 des Bundesrates bereitet das Kernteam «Armee XXI» die künftige Landesverteidigung vor. Der Generalstabschef der Schweizer Armee Korpskommandant Hans-Ulrich Scherrer leitete mit der Einweihung des «Hauses der Armee XXI» (Stauffacherstrasse 65 in Bern) am Montag 1. November eine weitere Phase zur Neustrukturierung der Schweizer Armee ab dem Jahr 2003 ein. So haben 80 Instruktoren aus allen Bereichen der Armee den Auftrag zu Konzeptstudien und Strukturentwürfen für die «Armee XXI» erhalten. Verschiedene Spezialisten des Generalstabes, des Heeres und der Luftwaffe wurden im Haus «Armee XXI» zusammengezogen um ihr Know-how in diesen grossen, interdisziplinären Rahmen von Studien einzubringen. Sieben Teams werden Grundlagen erarbeiten, die anschliessend vertieft und einer **gros-sangelegten Vernehmlassung** (hervorgehoben durch die Redaktion, weil solche marktschreierische Propaganda schon früher 'handelsüblich' im Wortschatz von solchen Meldungen erschien) unterzogen werden. Die ersten Schlussfolgerungen des Kernteams «Armee XXI» werden im Frühjahr 2000 vorliegen. (!?)

«RHEINTAL 99»

pd./-r. Vom 8. bis 12. November führten die Schweiz und Österreich zum ersten Mal eine gemeinsame Stabsrahmenübung der beiden Armeen durch. Insgesamt 500 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten bildeten eine gemeinsame Übungsleitung und einen binationalen Ad-hoc-Brigadestab. Offiziere aus den Stäben des österreichischen II. Korps und der schweizerischen Felddivision 7 befassten sich während der viertägigen Übung mit Themen wie Flüchtlingsströme, Terrorismus und Gewaltanwendung unterhalb der Kriegsschwelle.

MINENRÄUMUNG ...

nlz. Sechs Festungswächter der Schweizer Armee helfen seit April in Bosnien-Herzegowina bei der Beseitigung von Minen und Blindgängern. Ihr Mandat wurde bis Ende Mai 2000 verlängert. Minenräumung sei eine unabdingbare Voraussetzung für die Heimkehr von Flüchtlingen und den Wiederaufbau des Landes.

... UND MILITÄRPOLIZISTEN

phz. Mit dem Einverständnis des Bundesrates wird ein Teil des bestehenden Militärpolizei-Kontingentes der SWISSCOY, das zur Zeit acht Personen umfasst, zu Gunsten des Kommandos der Multinationalen Brigade Süd (MNB-S) im Kosovo eingesetzt. Die Schweizer Militärpolizisten sind auf Grund ihrer zivilen Tätigkeit auch in kriminalpolizeilichen Belangen ausgebildet. Dank diesen Fähigkeiten werden sie zur Beratung und Unterstützung militärischer und ziviler Behörden, Kommandostellen und Untersuchungsorganen in polizeilichen Fragen eingesetzt.

VBS-VERWALTUNGSREFORM

-r. Parallel zur Neugestaltung der Armee und des Bevölkerungsschutzes werden auch die Strukturen, die Strategien und die Geschäfts- und Führungsabläufe im VBS überprüft.

Botschaft über Änderung des Militärgesetzes

Der Bundesrat hat die Botschaft zur Änderung des Militärgesetzes mit zwei Gesetzesentwürfen über die Ausbildungszusammenarbeit und den Status von Militärpersonen einerseits und über die Bewaffnung andererseits verabschiedet.

Ph.W. Dabei handelt es sich um einen ersten Schritt zur konkreten Umsetzung des sicherheitspolitischen Berichts 2000 «Sicherheit durch Kooperation».

Ausbildungszusammenarbeit

Das Interesse der Schweiz an Ausbildungszusammenarbeit mit dem Ausland ist offensichtlich. Es geht für die Armee darum, Zugang zu Ausbildungs- und Schiessgeländen zu erhalten, die in der Schweiz in dieser Qualität oder Grösse nicht existieren (lesen Sie dazu auch unsern Bericht auf den Seiten 5 und 6).

Mit der Zunahme der internationalen Zusammenarbeit in der Ausbildung soll die Kompetenz zum Abschluss entsprechender völkerrechtlicher Rahmenverträge auf Stufe Bundesrat im Militärgesetz verankert werden und die Möglichkeit, technische und administrative Modalitäten im Einzelfall zu regeln, dem VBS delegiert werden.

Für einen reibungslosen Verlauf des Aufenthaltes von Militärpersonen auf dem Hoheitsgebiet eines anderen States gibt es auch gewisse rechtliche Aspekte, die vorgängig geregelt werden müssen (Gerichtsbarkeit, Haftpflicht, Fahrzeugkennzeichen, Ein- und Ausfuhrbestimmungen, Tragen von Uniformen und Waffen, Inanspruchnahme von Infrastruktur im Gastland usw.).

Diese Fragen werden in der internationalen Praxis einheitlich durch den Abschluss von so genannten Statusabkommen (Status of Forces Agreements, SOFA) geregelt, in denen sich die Vertragspartner gegenseitig den bestmöglichen Status ihrer Militärpersonen sicherstellen beziehungsweise zugestehen. Auch die Schweiz ist an einer solchen ein-

heitlichen Regelung interessiert, welche die Zusammenarbeit in vielen Bereichen vereinfacht. Der Bundesrat soll deshalb die Kompetenz erhalten, derartige Abkommen selbstständig abzuschliessen und in drei abschliessend aufgezählten Bereichen (Haftung im Schadenfall, Strafgerichtsbarkeit, Ein- und Ausfuhr von Material, Ausrüstung sowie Heiz- und Treibstoffen) auch von der geltenden Gesetzgebung abzuweichen.

Bewaffnung

Überdies soll nun der Bundesrat die Möglichkeit erhalten, im Einzelfall, auf Grund der jeweiligen Interessenlage der Schweiz, eine angemessene Bewaffnung für unsere Kontingente im Friedensförderungsdienst anordnen zu können. Er soll aber, wegen der politischen Tragweite solcher bewaffneten Einsätze, in jedem Fall die Sicherheitspolitischen und Aussenpolitischen Kommissionen beider Räte anhören und das Parlament in den Entscheid mit einbeziehen, wenn dieser Einsatz mehr als 100 Angehörige der Armee betrifft oder länger als drei Wochen dauert.

GLEICHSTELLUNG

bk. Die USA geben grünes Licht: Der Diplomlehrgang (DLG) an der Militärischen Führungsschule (MFS) an der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) Zürich wird vom US-Verteidigungsministerium anerkannt und gilt neu als gleichwertig mit dem amerikanischen Militärausbildungslevel 4 (MEL-4). US-Offiziere können ihre Ausbildung also künftig in der Schweiz absolvieren.

KEINE PUK

Das Büro des Nationalrates hat die Anträge der SP-Fraktion und der Grünen, eine parlamentarische Untersuchungskommission zur Abklärung der Vorkommnisse im Nachrichtendienst des VBS einzusetzen, mit 7 gegen 3 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. – Die Mehrheit des Büros ist der Meinung, dass seit seinem Entscheid vom 26. August kein neues entscheidendes Element erschienen ist, das die Einsetzung einer PUK rechtfertigen würde. Sie erachtet die Geschäftsprüfungsdelegation als das geeignete Organ für die Untersuchung der Vorkommnisse im Nachrichtendienst.

Besserstellung von Frauen in europäischen Streitkräften

nzz./-r. Der Europäische Gerichtshof in Luxemburg fällt im Fall einer britischen Köchin ein Urteil, nach dem nur in eng begrenzten Ausnahmen Frauen der freiwillige Dienst in den Streitkräften verweigert werden kann. Für den Fall der Köchin lag eine solche Ausnahme vor, da sie sich bei der Marineinfanterie – den Royal Marines – beworben hatte, als deren Mitglied sie möglicherweise auch an Kampfeinsätzen hätte teilnehmen müssen. Deshalb ist der Dienst dort ausschliesslich Männern vorbehalten.

Für die deutsche Bundeswehr ist dieses Urteil insofern relevant, als die Bewerbung einer deutschen Elektronikspezialistin zurückgewiesen worden war. Der generelle Ausschluss von Frauen aus der Bundeswehr stehe aber der EU-Gleichstellungsrichtlinie entgegen, heisst es nun. Die Abweisung der Bewerbung der Elektronikerin lasse sich nur rechtfertigen, wenn nachgewiesen werden könne, dass das männliche Geschlecht eine unabdingbare Voraussetzung für die Verwendung in sämtlichen Kampfeinheiten sei. Diesen Nachweis habe die Bundesregierung nicht erbracht. In der Bundeswehr wird der Einsatz von Frauen im Wesentlichen auf Sanitätseinheiten und die Militärmusik beschränkt. Bewerbungen für andere Bereiche werden mit der Begründung abgelehnt, dass Frauen per Gesetz der Dienst an der Waffe verboten ist.

Brevetierung der Logistik-Offiziersschulen



Eine Zwischenstation zum krönenden Abschluss der Log OS war das Erreichen des Zieles nach dem 100-Kilometer-Marsch.

Bild: Foto Zaugg Steffisburg

Oberst Roland Haudenschild

Beförderungsfeier der Log OS 2/99

Eine stattliche Gästezahl erschien am Freitag 22. Oktober im «Aaresaal» des Restaurants zum Kreuz in Belp als die 41 Aspiranten zu Leutnants befördert wurden. Der Kommandant der Schule Oberst Markus Brechbühl bezeichnete diesen Feiertag als den wohl schönsten Tag der OS, auf welchen sich die künftigen Offiziere schon seit Wochen gefreut hätten. Anschliessend liess der Schulkommandant die OS Revue passieren; als Höhepunkte erwähnte er die verschiedenen Übungen. An einer Gebirgsübung mussten in zweitägigem Marsch 3200 Meter Höhenunterschied überwunden werden. In der Übung Weggis konnten die Quartiermeister während zwei Tagen von der ausgezeichneten Ausbildung an der Schweizerischen Fachschule für Berufsbildung im Gastgewerbe profitieren.

Widerspruchslos Aufträge entgegennehmen

«Als praktischer und nützlicher Hinweis an die Adresse der Mütter, Ehegattinnen und

Freundinnen meiner Aspiranten sei erwähnt, dass ihre Söhne, Ehegatten und Verehrer auch gelernt haben, über 24 Stunden am Tag widerspruchslos Aufträge entgegenzunehmen, dies zur vollkommenen Zufriedenheit der Instrukturen und erst noch befähigt wurden, selbst ausgezeichnete Mahlzeiten zuzubereiten, inklusive Brot und Torten, was unter ihrer Leitung zu Hause weiterhin gefestigt werden könnte.» So weit der humorvolle Schulkommandant.

«Wer Ziele setzt und diese erreichen will, muss auch Motivation bieten. Ziele erreichen bedeutet auch Leistung erbringen», dies einer der Ratschläge des Schulkommandanten an seine angehenden Offiziere.

«Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben»

Ein Grusswort richtete Vreni Jenni-Schmid, Grossrätin des Kantons Bern an die frisch beförderten Leutnants. Sie stellte ihre Ansprache unter das Motto Michail Gorbatschows «Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben» und versuchte den Zuhörern in differenzierter Weise den Begriff «Zeit» in allen Schattierungen näher zu bringen. Für die neuen Leutnants sei die Brevetierung ein beson-

derer Zeitabschnitt in ihrer militärischen Laufbahn; in Zukunft sei es ratsam ein intaktes Zeit- und Uhrmass zu verwenden.

Brevetiert wurden übrigens 15 Quartiermeister, 5 Versorgungszugführer, 2 Feldpostoffiziere und 15 Reparaturoffiziere, das heisst total 41 Offiziere.

Beförderungsfeier der Log OS 4/99

Eine grosse Gästeschar hatte sich am Freitag 22. Oktober im Kongresszentrum Forum Freiburg, in Freiburg, eingefunden, um der Brevetierung von 76 Aspiranten zum Leutnant beizuwohnen.

Weite Reise in die Türkei und nach Taiwan

Der Schulkommandant Oberst i Gst Norbert Ritz formulierte Ratschläge an seine Aspiranten für ihre künftige Aufgabe. Am Ende der OS seien die angehenden Offiziere gut ausgerüstet für die weitere Reise, welche ihnen im künftigen militärischen Leben bevorstehe. Was der Schulkommandant jedoch nicht erwähnte, ist die lange Reise von zehn Aspiranten und zwei Instrukturen der OS in das Erdbebengebiet von Taiwan, mit Abflug am 22. September von Zürich-Kloten. Von der Rettungskette Schweiz angefragt, wurde auf freiwilliger Basis die oben erwähnte Gruppe als integraler Teil der Equipe der Rettungskette Schweiz in Taiwan zur Hilfeleistung an die Erdbebenbeschädigten entsandt. Für die neun Aspiranten der Rettungsklasse und einen Sanitätsaspiranten (der chinesischen Sprache mächtig) wahrhaftig ein Ernstfalleinsatz. Bereits am 17. August beim Erdbeben in der Türkei waren drei Aspiranten der Logistik OS an den Rettungsarbeiten beteiligt.

In ihrer Ansprache ging Frau Elisabeth Leu-Lehmann, Grossratspräsidentin des Kantons Freiburg, vor allem auf die künf-

tigen Offiziere ein. Sie erwähnte den Dienst an der Gemeinschaft, in Staat, Politik und Armee, die Vorbildfunktion und das Engagement der Vorgesetzten aller Stufen, was heute keine Selbstverständlichkeit mehr sei, aber eine Notwendigkeit darstelle.

Die 76 neu brevetierten Leutnants, darunter drei Frauen, gehören den Sanitäts-, Rettungs- und Transporttruppen an. Die Sanitätsaspiranten rekrutieren sich aus Nichtmedizinern und sind vor allem im administrativen und logistischen Bereich tätig.

TRAIN NEU IM BALOG

nlz. Die Trainschulen der Armee werden von Anfang 2001 an dem Bundesamt für Logistiktruppen (BALOG) unterstellt statt wie bisher dem Bundesamt für Kampftruppen. Beim Train handle es sich um ein logistisches Transportmittel und nicht um eine Kampfformation. Die Frage der Standorte für die Trainschulen bleibt jedoch offen bis die Strukturen des Trains in der Armee XXI definiert sind. Dieser habe in der Armee so lange seine Berechtigung wie es Gebirgstruppen gebe.

BESUCH BEI RTTG TRP

-r. Auf Einladung von Bundesrat Adolf Ogi, Chef des VBS, stattete der niederländische Verteidigungsminister Frank de Grave der Schweiz Anfang Oktober einen Besuch ab. Der Gast wurde auf dem Berner Münsterplatz mit militärischen Ehren empfangen. Schwerpunkt des Besuches bildeten am ersten Tag Gespräche über friedensfördernde Einsätze der beiden Länder.

Am zweiten Tag stattete Minister de Grave Aussenminister Joseph Deiss einen Höflichkeitsbesuch ab. Danach stand ein Besuch bei den Rettungstruppen in Wangen an der Aare und eine Vorführung der simulatorgestützten Ausbildung bei den mechanisierten Truppen in Thun auf dem Programm.